

Menschen beeinflussen die Natur

ROGLISWIL Luke William Achterberg konnte am artist-in-residence-Projekt von art-st-urban teilnehmen

Der junge amerikanische Bildhauer Luke William Achterberg hatte die Gelegenheit, im Rahmen des artist-in-residence-Projekts von art-st-urban an einem mehrwöchigen Arbeitsprogramm mitzumachen.

VON FELIX RÜEGG

In den zurückliegenden sieben Wochen konnte Luke William Achterberg beim artist-in-residence-Projekt von art-st-urban sein künstlerisches Talent weiterentwickeln. Geboren im Jahre 1980 in der Stadt Oshkosh im Bundesstaat Wisconsin, hat Luke William Achterberg im vergangenen Jahr an der University of Kentucky in Lexington nach dreijährigem Studium den Master of Fine Art erhalten. Er ist Gewinner des «Outstanding Student Award» des International Sculpture Center (ISC). Im Dezember des letzten Jahres war er selber etwas überrascht, als er eine Einladung für die Teilnahme am artist-in-residence-Projekt von art-st-urban erhielt.

Aufgrund dieser bedeutenden internationalen Auszeichnung von ISC war er aus 500 weiteren nominierten Kunststudenten ausgewählt worden. Mit dem artist-in-residence-Programm fördert die von Gertrud und Heinz Aeschlimann initiierte Institution art-st-urban internationale Nachwuchskünstlerinnen und Nachwuchskünstler, die sich auf dem Gebiet der Bildhauerei mit ihren Leistungen bereits hervorgetan haben oder ein grosses Zukunftspotenzial besitzen.

DER FLUG IN DIE SCHWEIZ sowie Kost und Logis wurden Luke William Achterberg von art-st-urban gratis zur Verfügung gestellt. Auch die Ateliers in Zofingen und Roggliswil sowie sämtliches Material, das der Künstler für seine Arbeiten benötigte, konnte Luke William Achterberg kostenlos gebrauchen. Wie die anderen Nachwuchskünstler, die in den vergangenen Jahren bereits in den Genuss dieses artist-in-residence-Projekts gekommen sind, konnte sich auch Luke William Achterberg in den ersten Tagen nach seiner Ankunft unter Anleitung von Heinz Aeschlimann mit den Materialien Bitumen und Asphalt bekannt machen, die in der Bildhauerei bestens verwendet werden können. Nach einer ersten Anlernphase im Atelier der Firma



Luke William Achterberg mit der grossformatigen Pflanzen-Plastik (rechts) und dem Objekt «Segeln auf der Strasse».

Aeschlimann AG in Zofingen, in der sich der Nachwuchskünstler mit grundlegenden Techniken zur Bearbeitung dieser ungewohnten Bildhauer-Materialien vertraut machen konnte, folgte eine intensive Arbeitsphase im Atelier von art-st-urban in Roggliswil. Luke William Achterberg gelangte bei seiner Tätigkeit im Atelier in Roggliswil zu verblüffenden Resultaten und vermochte dabei Bitumen und Asphalt mit herkömmlichen Bildhauer-Materialien wie zum Beispiel Stahl stabil zu verbinden. Der amerikanische Künstler, welcher an der Kunsthochschule in Kentucky auch die Herstellung von Keramik von Grund auf gelernt hat, findet, dass heisser Asphalt und Bitumen die gleiche plastische Qualität wie heisser Ton haben.

Gerade die grossformatigen Skulp-

turen, in denen Luke William Achterberg auf abstrahierte Weise überdimensionale Ähren aus Gussasphalt darstellt, die mal aufrecht dastehen und sich ein anderes Mal im starken Wind bis fast zum Boden biegen, bestechen durch ihre klare Aussage und die Einfachheit der verwendeten Mittel. «Für diese Arbeit wurde ich bereits in den USA durch die Beobachtung von Getreidefeldern ange-regt, welche eine erstaunliche Beharrlichkeit gegenüber starkem Wind besitzen, aber bei einer bestimmten Windstärke dennoch nachgeben müssen», erklärt Luke William Achterberg.

FÜR SEINE ARBEITEN fertigt Luke William Achterberg zuerst Skizzen und dann Modelle an, welche die Dreidimensionalität des Objekts sichtbar machen. Dass er kei-

nen Mangel an Ideen während seines artist-in-residence-Aufenthalts hatte, zeigen die 100 Entwürfe in seinem Skizzenbuch, das vor seiner Ankunft in der Schweiz noch jungfräulich weiss gewesen war. «Die Interaktion des Menschen mit der Natur und der Einfluss von Fahrzeugen auf die Gestaltung der Natur sind Themen, die mich besonders interessieren», sagt der vielseitig interessierte Künstler Luke William Achterberg. Parallel zu einem Biologie-Studium an der University of Wisconsin, das Luke William Achterberg mit dem Bachelor abgeschlossen hat, studierte er an der gleichen Universität auch Kunst und Philosophie. Luke William Achterberg arbeitete daneben mehrere Jahre als Stahlbauer und Schweisser, um sein weiteres Studium finanzieren zu können. Nach dem Erhalt eines Diploms als Stahlbaufachmann im Jahre 2005 wechselte er 2006 an die University of Kentucky, wo er in einem dreijährigen intensiven Studium den Titel eines Masters of Fine Art erwarb. Seit letztem Jahr ist Luke William Achterberg in seinem Atelier in Lexington tätig und unterrichtet Studenten an der Morehead State University, einer Stadt im Bundesstaat Kentucky.

«Segeln auf der Strasse» und «Fahren auf der Strasse» heissen weitere Objekte, die Luke William Achterberg während des artist-in-residence-Projekts angefertigt hat. Während seines Aufenthalts in der Schweiz wurde ihm die Möglichkeit gegeben, grössere Städte wie Luzern, Basel oder Zürich und auf einer Fahrt ins Tessin auch den Gotthard kennenzulernen. Über Google Earth konnte er den Verlauf von Passstrassen genau studieren und liess sich von diesen Strassenverläufen zu seinen originellen Objekten inspirieren. So ist nun auch die fast täglich gefahrene Traumstrecke Boowald in einer Skulptur verewigt. Die Anziehungskraft von Strassen und Autos wurde dem amerikanischen Künstler aber nicht erst in der Schweiz, sondern bereits von seinen Eltern und von der grossen Weite des amerikanischen Strassennetzes vermittelt.

Die Werke, die Luke William Achterberg während des artist-in-residence-Projekts geschaffen hat, werden an der Auktion «Young Art» von art-st-urban am 27. August im Festsaal des Klosters St. Urban versteigert. Durch den Erlös erhofft sich Luke William Achterberg einen finanziellen Zustupf.

Mehr Eulen dank Mäusen

SEMPACH Bedingungen wie im Schlaraffenland



Der Waldkauz brütete in diesem Jahr schon im Februar.

In der Schweiz gibt es derzeit viel mehr junge Eulen als in den letzten Jahren. Ein hoher Mäusebestand macht dies möglich. Nur um die Schleiereule stehts schlechter, wie die Schweizerische Vogelwarte in Sempach vor kurzem mitteilte.

OBWOHL DER WINTER HART und lang war, begannen die Eulen in diesem Jahr schon früh mit dem Brüten. In den Bergwäldern des Juras waren letztmals 2005 so viele Raufusskauz-Bruten zu finden. Danach blieben die Bestände unterdurchschnittlich. «Allein in meinem Gebiet gab es in diesem Jahr mehr als 20 Bruten», wird Pierre-Alain Ravussin zitiert, ein Mitarbeiter der Vogelwarte, der im Waadtländer Jura seit über 25 Jahren die Eulenart beobachtet. «Die meisten hatten fünf, manche sogar sieben oder acht Junge im Nest. Das ist sehr ungewöhnlich.» Tatsächlich hatte der Raufusskauz in diesem Jahr Bedingungen wie im Schlaraffenland, denn es wimmelte von Mäusen. Diese wiederum hatten sich so stark vermehrt, weil es massenhaft Buchnüsschen gab. Auch andere Arten profitieren vom Mäuseüberfluss. So brüteten laut Vogelwarte im Mittelland die Waldkäuze schon Mitte Februar. Während die Paare normalerweise etwa zwei Junge aufziehen, gab es heuer Bruten mit bis zu sechs Jungen. Auch bei der Waldohreule fielen die Brutbestände hoch und der Nachwuchs überdurchschnittlich aus.

Schlecht steht es dagegen um die Schleiereule. Sie litt stark unter den letzten kalten Wintern. Sie ist aus verschiedenen Gebieten verschwunden. Laut Simon Birrer von der Vogelwarte sind mehrere Winter mit wenig Schnee und gutem Bruterfolg nötig, damit sich die Situation wieder normalisiert. (SDA)

Dank dem Generalabo mehr Touristen auf der Rigi

WEGGIS Mehrfrequenzen auf dem Ausflugsberg lösen aber nicht zwangsläufig Mehreinnahmen aus, konstatiert der Rigi-Bahnbetriebsleiter Bruno Sturzenegger

Seit Dezember 2009 kann man mit dem GA ohne Zuschlag auf die Rigi fahren. Davon profitieren die Rigi-Bahnen nach ersten Schätzungen mit einer Frequenzsteigerung von rund zehn Prozent. Ob es sich auch finanziell auszahlt, ist ungewiss.

Zurzeit herrscht auf der Rigi, der Königin der Berge, Hochbetrieb. An schönen Tagen reisen jeweils um die 4000 Touristen und Einheimische mit den drei verschiedenen Bahnen auf den Aussichtsbahnen am Vierwaldstättersee; am vergangenen Sonntag (18. Juli) waren es 4200 Personen. Ein neues Bauprojekt von Mario Botta auf Rigi Kaltbad mag zur Attraktivitätssteigerung beigetragen haben. Da erst im letzten Jahr mit dem Bau begonnen wurde, muss die stärkere Beachtung durch Touristen andere Gründe haben.

GEGENÜBER 2009 verzeichneten die Rigi-Bahnen im ersten Halb-

jahr nämlich eine Zunahme der Frequenzen um rund zehn Prozent; auch im Juli lagen die Zahlen in diesem Rahmen. Ein paar Regentage können dieses Plus allerdings schnell wieder in ein Minus verwandeln. Zu den guten Zahlen beigetragen haben dürfte das Generalabonnement (GA) der SBB. Seit dem Fahrplanwechsel vom Dezember 2009 werden nämlich das GA und die Tageskarten zum Halbtaxabo von den Rigi-Bahnen voll anerkannt; zuvor gabs mit dem GA lediglich 50 Prozent Ermässigung.

«Das merken wir schon», meint Betriebsleiter Bruno Sturzenegger zum Beitritt zum GA-Verband. Früher lag der Anteil der GA-Besitzer an den Fahrgästen bei fünf Prozent. Heute dagegen reist rund ein Viertel mit dem für Erwachsene rund 3200 Franken teuren Abo auf den Berg und wieder hinunter. Auch wenn genaue Zahlen noch fehlen, schätzt Bruno Sturzenegger den Zuwachs an Fahrgästen dank GA auf rund zehn Prozent. Angesprochen auf Kapazitätsgrenzen, meint er, das könne man mit

dem Personal und dem Fahrzeugbestand problemlos verkraften.

«Wir sind noch nicht am Limit», sagt Sturzenegger. An Rekordtagen – wie beispielsweise im vergangenen Januar – werden gar bis zu 6000 Fahrgäste transportiert. Das Personal, das sonst im Depot beschäftigt wird, kann dann jeweils kurzfristig aufgeboben werden.

OB SICH DAS GA für die Rigi-Bahnen auch finanziell auszahlt, kann Sturzenegger heute noch nicht beurteilen. Es gebe noch keine verlässlichen Zahlen. Die Mehrfrequenzen bringen aber nicht zwangsläufig Mehreinnahmen in der gleichen Höhe. Die Entschädigung durch den GA-Verband ist Sache von Verhandlungen. Beide Seiten werden nun Erhebungen durchführen. Danach geht es darum, einen optimalen Verteilerschlüssel zu finden. «Eine komplizierte Angelegenheit», so Sturzenegger, «doch rechnen wir damit, dass sich das über die Jahre dann einpendelt.» Von höheren Frequenzen profitieren kann zweifellos die



Die Königin der Berge – die Rigi – ist gestiegen in der Gunst der Touristen, dank dem GA.

Gastronomie auf dem Zentralschweizer Ausflugsberg. Doch davon haben die Rigi-Bahnen nichts, weil sie – «leider» (Sturzenegger) – keine eigenen Restaurants haben. Allenfalls können die Rigi-Bahnen mehr Getränke transportieren. «Aber das schenkt nicht gross ein.» (SDA)

INSERAT

**Spielotheken
gegen Gebot zu verkaufen
Schweizer Grenze
Top Zustand – Neueste Geräte
Tel. mobil ++49 172 9026515**